

güchig Im 13.4.44

26

Joh. Brahms: Schicksalslied für Chor und Orchester.

Ihr wandelt droben im Licht, auf weichem Boden, selige Genien! Glänzende Götterlüfte rühren euch leicht, wie die Finger der Künstlerin heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende Säugling atmen die Himmlischen. Keusch bewahrt in bescheidener Knospe blühet ewig ihnen der Geist, und die seligen Augen blicken in stiller, ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruh'n, es schwinden, es fallen die leidenden Menschen blindlings von einer Stunde zur andern, wie Wasser von Klippe zu Klippe geworfen, jahrelang ins Ungewisse hinab. (Hölderlin)

Kurt Hessenberg: Fiedellieder

E r s t e r T e i l :

(I)

Lang und breit war ich gesessen überm schwarzen Kontrapunkt; auf ein Haar dem Stadttrompeter gaben sie mich zum Adjunkt. Hei, da bin ich ausgerissen; schöne Welt so nimm mich nun! Durch die Städte will ich schweifen, an den Quellen will ich ruhn. Nur die Fiedel auf dem Rücken; vorwärts über Berg und Strom! Schon durchschreit ich deine Hallen, hoher kühler Waldesdom. Und ich streich die alte Geige, daß es hell im Wandern klingt; schaut der Fink vom Baum hernieder: "Ei Herr Vetter, wie das singt!" Doch am Horizonte steigt eines Städtchens Turm empor; welchen kleinen Lilienohren geig ich dort mein Stücklein vor?

zum Teil
ganz mit
Liedfülle!
auf mich

(II) Zwischenspiel.

III.

Wenn mir unterm Fiedelbogen manche Saite auch zersprang, neue werden aufgezo-gen und sie geben frischen Klang. Auf dem Schützenplatz am Tore strich ich leis mein Spielwerk an: Wie sie gleich die Köpfe wandten, da ich eben nur begann. Und es tönt und schwillt und rauschet, wie im Sturz der Waldesbach; meine Seele singt die Weise, meine Geige klingt sie nach. Trotzig hadern noch die Burschen; bald doch wird es still im Kreis. Erst ein Raunen, dann ein Schweigen; selbst die Bäume säuseln leis. Zauber hat sie all befangen; und ich weis wie das geschah! Dort in Kranz der blonden Frauen stehst du selbst, Frau Musika!

IV.

Glaubt ich doch, sie wär es selber, was nur das Gedanken sind! Die Frau Musika vom Himmel und nun ist's ein Erdenkind. Gestern, da stand sie am Brunnen, zog ich flink den Hut zum Gruß; und sie nickt und sprach in Züchten: "Grüß dich Gott, Herr Musikus." Zwar ich wußt' Marannle heißt sie, und sie wohnt am Tore nah; doch ich hätt's nicht können lassen, sprach: "Grüß Gott, Frau Musika." Was sie da für Augen machte, und was da mit mir geschah; stets nun klingt's mir vor den Ohren: Musikus und Musika!

(V)

In den Garten eingestiegen wär ich nun mit gutem Glück; wie die Fledermäuse fliegen, langsam weicht die Nacht zurück. Doch indes an Feldessaure drüben kaum Aurora glimmt, hab ich unterm Lindenbaume hier die Fiedel schon gestimmt. Sieh, dein Kammerfenster blinket in dem ersten Morgenstrahl;

() = Anset

Morgenstrahl; heller wird's, die Nacht versinket, horch! da schlug die Nachtigall. Schlaf nicht mehr! Die Morgenlüfte rütteln schon an deiner Tür; rings erwacht sind Klang u. Düfte, und mein Herz verlangt nach dir. Zu des Gartens Schatten düster komm herab, geliebtes Kind! Nur im Laub ein leis Geflüster, und verschwiegen ist der Wind.

X VI. Sind wir nun so jung beisammen in der holden Morgenfrüh, süßes rosenrotes Mündchen, plaudre, plaudre immerzu. Organiste soll ich werden an dem neuen Kirchlein hier? Kind', wer geigte dann den Finken Feiertags im Waldrevier? Doch du meinst, Amt und Würden, eigner Herd sei Goldeswert! Machst du mich doch schier beklommen, so was hab ich nie begehrt. Was? Und auch der Stadttrompeter starb vergangne Woche nur? Und du meinst, zu solchem Posten hätt' ich just die Positur. Hei, wie kräht der Hahn so grimmig! Schatz ade! gedenk an mich. Mach den Hahn zum Stadttrompeter, der kann's besser noch als ich!

Zweiter Teil:

XVII. Musikanten wollen wandern, ei, die hielte mich wohl fest! Noch 'nen Trunk Herr Wirt vom Roten; dann ade du trautes Nest. Hoch das Glas! Zu neuen Liedern geb es Kraft und Herzenswonne, ha, wie lieblich in den Adern, strömt der Geist der Heimatsonne! Wie dort hoch die Wolken ziehen! Durch die Saiten fährt der Wind, und er weht die leichten Lieder in die weite Welt geschwind. Musikanten wollen wandern, schon zur Neige ging der Wein. Zieh die Lieder in die Weite, muß der Spielmann hinterdrein.

XVIII. Weiter geht's und immer weiter! Sieh, da kommt auf müdem Fuß noch ein Wanderer mir entgegen: "Bring dem Städtchen meinen Gruß. Und an Tore, wenn des Zöllners blonde Tochter schaut herfür, bring ihr diese wilde Rose, grüß sie einmal noch von mir." Weiter geht's und immer weiter, ach, noch immer dank ich dein! Vor mir stehn im Duft die Wälder, rückwärts brennt der Abendschein. Einsam werden Weg und Stege, ganz alleine wandr' ich bald; einen Falken seh ich kreisen, über mir schon rauscht der Wald.

XIX. Nun geht der Mond durch Wolkennacht, nun ist der Tag herum. Da schweigen alle Vögel bald im Walde um und um. Die Heidelerch nach oben singt ein Stück zu allerbest; die Amsel schlägt den letzten Ton und fliegt zu Nest. zu Nest. Da nehm auch ich zu guter Nacht zur Hand die Geige mein, das ist ein klingend Nachtgebet und steigt zum Himmel ein.

(X) Morgen wird's! Am Waldesrande sitz ich hier und spintisier; ach, jedweder meiner Schritte trug mich weiter fort von dir! Vielen ging ich schon vorüber, nimmer wünscht ich mich zurück; warum flüstern heut die Lüft, diesmal aber war's das Glück. Von den Bäumen Tauestropfen fallen auf mein heiß Gesicht. Sankt Cäcilia! Solch Paar Augen sah ich all mein Lebtag nicht! Stadttrompeter, Organiste! Wär's denn wirklich gar so dum? Holla hoch, ihr jungen Beine, macht euch auf, wir kehren um. Ruf nur Kuckuck, dort in Walde! Siehst so bald mich nun nicht mehr; denn in Puder und Manschetten schreit ich ehrenfest einher. Golden spielt der Staub der Straßen Herz Geduld! Bald bist du da. Hei! wie lieblich soll es klingen: Musikus und Musika.

(XI) Musikantenhochzeit.

(Scherzo für Orchester)

XII. An Markte bei der Kirchen da steht ein klingend Haus; Trompet und Geige tönen da mannigfach heraus. Der Lindbaum vor der Türe ist lustiger Aufenthalt, von Wald die Finken kommen und singen, daß es schallt. Und auf der Bank darunter, die mit dem Kindlein da, da ist in alle Wege die blond Frau Musika. Der jungfrisch Stadttrompeter bläst e-hen grad vom Turm; er bläst, daß nun vergangen all Not und Wintersturm. Die Schwalb ist heingekommen, lind weht des Lenzes Hauch! Das bläst er heut vom Turme nach altehrwürd'gem Brauch. Herr Gott, die Saaten segne mit deiner reichen Hand und gib uns Frieden im lieben deutschen Land.

=====
"Abschiedsgrüß!"